

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 16. April 1904.

№ 44.

Gestrandet!

Der „schwimmende Sarg“ ist aufgerannt! — das kann als Resultat der in Berlin am 8. April in Kellers Festsaal abgehaltenen öffentlichen Buchdrucker-Versammlung ausgesprochen werden. Wohl 3000 Teilnehmer waren der Einladung zu derselben gefolgt; der große Saal war überfüllt. Auf der Tagesordnung stand: „Ist der Kampf gegen den Gutenberg-Bund ein berechtigter?“ Referent: A. Massini. 2. Diskussion. Die Leitung des Bundes sowie die Mitglieder waren eingeladen und die freieste Meinungsäußerung gewährleistet. Und sie erschienen alle: ein Häuflein von 120 bis 130 Mann, die sich eng zusammen inmitten des dichtbelegten Parketts niederließen. Ob wohl die Mehrzahl dieser Gäste niemals in ihrem Leben solche Versammlung von Berufsangehörigen gesehen, ob sie solches bewußte Zusammengehörigkeitsgefühl einer so großen Anzahl wohl niemals haben zum Ausdruck bringen sehen wie hier? Wohl kaum. Kollege Wachs als Einrufer eröffnete die Verhandlungen, zur Wahl eines Büreaus auffordernd. Es wurden zur Leitung die Kollegen Faber und Wachs und als Schriftführer M. Eichler gewählt, nachdem die Bundesmitglieder zu letztern Posten einen Vorschlag gemacht, aber bei der Abstimmung in der Minorität geblieben waren. Es war gewiß gut, daß der Leiter der Verhandlungen vor Eintritt in dieselben dringend aufforderte, nicht den Zynismus Oberhand gewinnen zu lassen, wenn das Rechtsgefühlsgefühl auf einer Seite durch Verleumdungen verletzt werden sollte. Die anwesenden Verbandsmitglieder haben denn auch eine Ruhe und Rücksichtnahme gezeigt, die hervorgehoben zu werden verdient; denn ob Herr Dahl kühn erklärte, auf dem paritätischen Arbeitsnachweise gehe es unehelich zu oder Herr Janson offensichtlich unwahre Behauptungen gegen Massini aussprach: es wogte wohl der Unmut einmal auf, aber der Vorsitzende schaffte Ruhe. Ob vielleicht dadurch nicht eine gewisse Absicht (nach dem Motto: „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“), als Sprengkorn zu dienen, verurteilt wurde? Die Provokationen des Herrn Dahl saßen ganz danach aus.

Mit einem vorzüglich aufgebauten Referate des Kollegen Massini begannen die Verhandlungen; da gab es keine Nebenwendungen der Möglichkeit eines vorgebrachten Argumentes für die Tarifuntreue des Bundes bzw. seiner Schädlichkeit für die Förderung der Arbeiterinteressen unvers Berufs, sondern Tatsachen, nichts als Tatsachen, historisch festgelegt, schwarz auf weiß vorliegend, brachten die Tätigkeit des Bundes zum Ausdruck. Von der einstimmig erfolgten Stempelung des Bundes als tarifuntreue Organisation am 20. Mai 1902 durch den Tarif-Ausschuß bis zur Eroberungstatastrophe bei Haasenstein & Bogler wurde der Werdegang des Bundes, d. h. unter Betonung der Verantwortlichkeit nur der Leiter des Bundes, nicht der Mitglieder, welche hinter das Licht geführt werden, dargelegt. Aus den Protokollen der Generalversammlungen des Bundes konnten die Verleumdungen derselben verlesen werden, welche klar die Tendenz dieser Organisation zum Ausbrüche brachten, nicht etwa selbst für die wirtschaftliche Besserstellung der Mitglieder sorgen zu wollen, sondern nur zu ernten, wo andere gesät haben, also das im Leben sein zu wollen, was man als stets williger Mückenbiss bezeichnen kann. Aus dem Statut des Bundes (§ 1 Abs. a) wurde die Bestimmung festgelegt, daß der Bund die Vermittlung von Arbeitsgelegenheit pflegen will, also entgegen den tariflichen Satzungen einen besonderen Arbeitsnachweis unterhalten. So konnte Redner einen Blütenstrauch von Handlungen der verantwortlichen Personen des Bundes präsentieren, in dem als neuestes schönes Exemplar der Kuhhandel des Ortsvorsitzenden Pöhlner mit der Geschäftsleitung von Haasenstein & Bogler schon Wochen vor dem Ausbrüche des letzten Konfliktcs prangte. Redner bezeichnete die Handlungsweise der Bundesleiter mit der von Offizieren einer Truppe, welche den Soldaten vor dem Feinde (also den Unternehmern) erklären: Da steht der Feind; wenn Sie Luft haben, greifen Sie an, wenn nicht, schadet es auch nichts! Oftmals von stürmischen Beifalle unterbrochen, forderte der Referent zum Schluß seiner Ausführungen die Bundesmitglieder auf, endlich sich einmal dessen bewußt zu sein, daß sie als gebrandmarkte Arbeiter durch

die Welt laufen, daß man mit Fingern auf sie zeigt und das alles, weil sie den Potentatlichen Dörfern der Bundesleitung Glauben schenken. Schon früher einmal habe die Leitung des Berliner Ortsvereins des Bundes mit dem Verbanne Unterhandlungen gepflogen, die zu einer Verständigung führen sollten, aber der Bundeshauptvorstand griff mit rauher Hand an den Kragen seiner Untertanen — mögen deshalb die Mitglieder einmal darauf dringen, daß, wenn sie eine Verständigung wollen, diese trotz ihres Hauptvorstandes suchen werden.

Nun begann die Diskussion. Als erster Redner betrat Bundesvorsitzender F. Illig das Podium. Der alte Mann, einstmalig hinausgezogen mit vollen Segeln und nun auf morschem Brat dem Hasen zugeführt, wie muß ihm zu Mute gewesen sein, als er inmitten dieser imposanten Menge das kleine Häuflein der von ihm Verlockten sitzen sah! Ob ihn das Bewußtsein nicht geschlagen hat, hier wieder den Erfolg einer Tat seines wechselreichen Lebens zu sehen? Vielleicht. Denn resigniert sprach er von der Form der Einladung zu dieser Versammlung und daß diese doch nicht die wahre Öffentlichkeit zur Beratung der Tagesordnungsfrage vorstelle, daß der Bund ein reichsgesetzlich gewährleistetes Recht habe zu bestehen (die Paragraphen der Gewerbeordnung führte er nicht an, welche die Strafe bei Behinderung des freiwilligen Koalitions vorschreiben), resigniert verließ er die Bühne. Als ihm ein Zwischenruf aus der Versammlung entgegenkante, mit der Bemerkung, daß er nicht hergekommen sei, sich beleidigen zu lassen.

Bundesgenosse Wohlthat nahm hierauf das Wort. Er erklärte, daß er ein Freund der Verständigung sei, daß er jederzeit für die Arbeiterinteressen eintreten wolle und eingetreten sei und deshalb nun nicht nur am Kassen sich mühen, sondern auch noch des Abends als Prinzipal wirken müsse. 1891/92 habe er als Ringkämpfer bei der Bewegung die Kollegen aus den Druckereien geholt, aber man danke es ihm schlecht. Er hält den Bund für seine soziale Notwendigkeit, aber sollte sich derselbe einmal auflösen müssen — nach jedem etwaigen Streit würde ein anderer entstehen. Die Seele schmerze ihn, wenn er sehe, wie sich zwei Organisationen eines Berufes bekämpfen; daß der Bund nicht kleine gekriegt wird, dafür werde er sorgen. Er schloß mit den Worten: Kollegen, seid einzig! Gebuldig wurden seine langen, ziemlich wirren Ausführungen bis ans Ende angehört.

Wenn Massini den historischen Entwicklungsgang des Bundes behandelte, besprach Kollege Döblin die gegenwärtige Situation. Er führte aus, daß der Bund an sich in Wirklichkeit sich nicht der Bekämpfung durch den Verband erfreue, sondern seiner Taten bzw. Untaten wegen. Die Gesichtspunkte, welche hier die Bundesredner zum Ausdruck gebracht haben, seien alle so beschränkt, so naiv gewesen, daß ein Eingehen darauf gar nicht möglich sei. Kein einziger beschäftigte sich mit den Kernfragen der vorgebrachten Tarifuntreue des Bundes. Aus allen Verleumdungen, auch im „Typograph“, atme etwas von Demunzationssticht, den Verband als Anarchistenorganisation hinzustellen, was ja an sich keine Bedeutung habe, aber doch ein eigentümliches Licht auf die Denkwaise der Bundesleitung werfe. Redner erklärte, ganz objektiv aussprechen zu müssen, daß der „Typograph“, sozialpolitisch genommen, das schlecht redigierteste Blatt Deutschlands sei, welche Bemerkung den Vredakteur Dahl zu einem befriedigenden Schmunzeln veranlaßte. Ferner wies derselbe auf die Tatsache hin, daß einmal die Bundesleitung erklärt, die Mitglieder ihrer Organisation seien alles fehlerfrei, brave Menschen; sobald sie aber in den Verband übertreten, sind sie ein Ausbund von Schlechtigkeit. Wenn die Erkenntnis in Arbeiterkreisen sich einmal erst wird durchsetzen haben, daß genau wie Offiziere usw. ihre Standeshere besitzen, d. h. den Ort meiden, wo man derselben nahe getreten ist, dann wird es unmöglich sein, solchem Scheinspiele, wie es u. a. auch Haasenstein & Bogler gezeigt hat, zusehen zu können. Der Verband habe durch seine straffe Disziplin dafür gesorgt, daß bei seinen Mitgliedern dieses Ehrgefühl sich ausgeprägt hat und so lange solches bei den Bundesmitgliedern nicht der Fall ist oder sein soll, dürfte es schwer sein, eine Verständigung zu finden. Auch diese Ausführungen waren von lebhaftem Beifalle begleitet und es darf als sicher angenommen werden, daß ihr Eindruck, namentlich was die jüngeren

Bundesmitglieder anbetrifft, nicht so bald verwischt sein wird.

Um den Eindruck der Ausführungen Döblins noch zu verstärken, trat Herr Dahl alias Schulze-Schöneberg auf und gab sich redbliche Mühe, die anscheinend beabsichtigte Sprengmission zu Ende zu führen. Er erklärte zunächst auch, daß er ein Freund der Verständigung sei, aber der Bund müsse dann nicht bei jeder Gelegenheit als Null angesehen werden. Sollte derselbe einmal zugrunde gehen, so wird man sein Verschwinden beweinen. Als Redner dann die Arbeitsnachweisefrage erörterte, d. h. nicht etwa die Handlungsweise der Bundesleitung bei den verschiedenen Differenzen zu verteidigen oder zu erklären versuchte, und einfach kühn behauptete, auf dem paritätischen Nachweise gehe es unehelich zu, erhob sich ein Entrüstungssturm und es wurde das Verlangen gestellt, daß der Redner abtreten solle. Aber wieder kam die Toleranz zu ihrem Rechte; es konnte derselbe seine Ausführungen beenden, welche die Stellung des Bundes als reiner Unterstützungsverein sowie auch das hyperbatale Geständnis zum Ausdruck brachten, daß es überhaupt nicht angängig sei, bei wirtschaftlichen Interessfragen die Arbeitgeber mitwirken zu lassen. Selbst ist der Mann! Auch diesem Redner merkte man eine gewisse Hilflosigkeit in der Argumentation an und als er schied mit den Worten: „Wir wollen uns verständigen, verschiedene Wege gehen, aber eines Zieles einzig sein“, wurde ihm lebhafter Beifall, natürlich nur ironisch gemeint, zu teil.

Nach kurzen Ausführungen des Kollegen Costen, welche die wirtschaftlichen Machtverhältnisse des Verbandes gegenüber dem Bunde zum Gegenstande hatten, trat Herr Janson, Geschäftsführer des Bundes, auf: er bildete das schwere Geschick. An der Hand von Aktenmaterial wollte er die Tarifuntreue des Verbandes nachweisen, indem in einem vom Berliner Gauvorstande ausgegebenen Führer durch die Berliner Druckereien, der nach dem Abbruch aufgehoben wurde, einige zwanzig sein sollen, welche den Tarif offiziell nicht anerkannt haben. Ja, damit war eigentlich der Verband geschlagen; leider aber wartete der Herr die Antwort des Referenten am Schluß nicht ab, welche allerdings den Beweis erbracht hätte, daß in diesen Tempeln kein Gehirne oder höchstens einmal ein Gutenberg-Bündler arbeitet. Dann behauptete er frant und kühn, daß durch die Gauverwaltung nach wie vor Arbeit vermittelt werde. Auch diese Bemerkungen wurden ruhig angehört und noch andere, die sich in gleichem Fahrwasser bewegten; sachlich auf das vorliegende Thema eingegangen, unterließ auch diese Bundesräule. Nach kurzen Bemerkungen des Kollegen Giesecke, welcher einfach verlangte, daß dem, was eine Mehrheit eines Berufes zum besten für alle geschaffen, Subordination entgegen gebracht werden müsse und wer dieses nicht wolle, werde rückwärtslos bekämpft für heute und immer, wurde ein Antrag auf Schluß der Diskussion (es war nach 12 Uhr nachts) angenommen; eingezzeichnet in die Medenliste waren noch ein Gutenberg-Bündler und vier Verbandskollegen. Als nun der Referent Massini sein Schlusswort beginnen wollte, erhoben sich wie auf Kommando die Bundesfreischärler und verließen das Lokal. Im Gänsemarsche langsam vorwärtskommend, mußten sie durch den schmalen Mittelgang des langen Saales Spießritzen laufen. Ob nicht den jüngeren Bundesmitgliedern bei solcher blamablen Situation die Schamröte ins Gesicht gestiegen ist? Ihren Führern sollten sie es danken. Trotzdem dieser Vorgang eine Provokation der schlimmsten Art war und auch wohl sein sollte — denn die Gewalttaten nach einer lebhaften abgehaltenen Vereinsversammlung des Bundes gegenüber Vereinsmitgliedern waren noch frisch im Gedächtnisse — verhielten sich die Anwesenden ruhig; wenn auch so manches liebe Wort bei ihrem Abgange den alten Säubern in die Ohren geklungen sein mag; die Pflichten der Gastfreundschaft wurden nicht vergessen. Wenn nach all diesem den Bundesmitgliedern nicht die Erkenntnis gekommen ist, welche unrückmilde Rolle sie im Arbeiterleben spielen müssen, so ist ihnen nicht zu helfen. Die Aufforderung zur Flucht durch ihre Führer, entpang doch nur der Erkenntnis derselben, daß der Referent im Schlusswort alle vorgebrachten Behauptungen und Unwahrheiten der Dahl und Janson ins richtige Licht stellen würde; das Material lag bereit und das wußten diese Herren. Nach dem sich dann die Tür hinter dem letzten Gaste geschlossen,

Klang noch ein Hoch der Ausgezogenen, ausgebracht auf den schwimmenden Sarg — ob sie sich selbst verpöten wollten? — in den Saal. In einem kurzen Schlusssatz konnte nun noch der Referent Massini bloß auf fordern, in der Agitation für unsern Verband in jenen Kreisen nicht zu erlahmen; nicht darum weil wir diese unbedingt brauchen, sondern um einen Schandfleck in der deutschen Arbeiterbewegung zum Verschwinden zu bringen. Die folgende Resolution wurde darauf einstimmig angenommen:

„Die heute am 8. April in Kellers Festsälen tagende Versammlung der tariftreuen Berliner Buchdrucker bringt ihre tiefste Entrüstung über das tarifwidrige und unsozialistische Verhalten des Gutenberg-Bundes hiermit zum Ausdruck. Sein Verhalten den Tarifinstitutionen wie dem Verbands der deutschen Buchdrucker gegenüber, ist ein jedes Herkommen im Gewerbe höhnpfändendes. Ebenso sind die Ausführungen im Typograph, dem Organe des Bundes, wie in besonders in der Broschüre des Hauptvorstandes des Bundes betr. seiner Rechtfertigung über die jüngsten Vorgänge in Berlin nicht der Wahrheit entsprechend. Die Versammlung erklärt daher, daß der gegen den Gutenberg-Bund geführte Kampf nicht nur ein berechtigter, sondern geradezu eine Pflicht der Tariforgane und der tariftreuen Gehilfenschaft ist, um endlich dem gewerbeschädigenden Treiben des Gutenberg-Bundes einen Riegel vorzulegen. Ferner erwartet die Versammlung von der dem Bunde noch angehörenden Gehilfenschaft, daß sie aus diesen Vorkommnissen die Konsequenzen zieht und nicht länger einer Vereinigung angehört, die wegen der vielen Zuwiderhandlungen gegen die Interessen der Tarifgemeinschaft als tarifuntreu vom Tarif-Amt gestrichen werden mußte.“

Dann erklang ein Hoch auf den Verband — ein anderer Ton, wie jener Mitleid erweckende! — und eine der denkwürdigsten Versammlungen im Berliner Buchdruckerleben war zu Ende.

An diese Versammlung knüpfte sich ansehnend eine ausführlichere Berichterstattung in den Tageszeitungen. Eine uns überjandete Nummer der (antifemistischen) „Staatsbürger-Zeitung“ bringt nämlich folgenden Bericht:

„Zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen nationalgefeindeten und sozialdemokratischen Buchdruckern kam es gestern abend in einer von sozialdemokratischer Seite einberufenen Buchdrucker-Versammlung bei Keller in der Koppenstraße. Die beiden sich gegenüberstehenden Organisationen waren der auf nationaler Grundlage stehende „Gutenberg-Bund“ und der völlig sozialdemokratische Schleppman geratene „Verband deutscher Buchdrucker“. Die Diskussion, an der sich die Redner des Gutenberg-Bundes trotz aller sozialdemokratischen Mißspielereien und der bekanntlich mit verteilten Rollen durchgeführten Versammlungsmäßen höchst energisch beteiligten, drehte sich hauptsächlich um die vor kurzem in der Buchdruckerei von Haasenfein & Vogler vorgekommenen Streitigkeiten. Die Gutenberg-Bündler wiesen klipp und klar nach, daß hier wieder ein ganz unerhörter Fall von sozialdemokratischem Terrorismus vorliege. Die genannte Firma, bei der stets der seit dem Jahre 1896 durch Uebereinkunft der Arbeitgeber und Buchdrucker-Gehilfen eingeführte, fast allgemein anerkannte Lohnsatz imugehalten worden ist, hatte von dem ihr zweifellos zustehenden Rechte Gebrauch gemacht, zwei arbeitslose Maschinenmeister durch Vermittlung der Geschäftsstelle des Gutenberg-Bundes einzustellen. Die Roten regten sich hierüber nun ganz fürchterlich auf, beauftragten, die Firma sei verpflichtet, nur durch die paritätische Vermittlungsstelle Leute einzustellen, trotzdem dies nur als „möglichst“ vorgeschrieben ist, trotzdem der rote Verband selbst Kaufende von Stellen vermittelt, und trotzdem die Druckerei des „Vorwärts“ selbst sich höchst wenig um den paritätischen Arbeitsnachweis bekümmert. Das gesamte Personal der Haasenfein & Voglerschen Druckerei legte daraufhin, da die beiden Gutenberg-Bündler nicht hinauszugraufen waren und trotz aller Drohungen auch nicht aus dem Bunde austraten, auf Anweisung von außen die Arbeit nieder. — Daraufhin trafen 15 Gutenberg-Bündler als Arbeitswillige ein, die sofort vom „Vorwärts“ aus leicht ersichtlichen Gründen öffentlich denunziert wurden. Ein Streikbruch lag selbstverständlich nicht vor, da die Bedingungen des Tarifses, Lohn und Arbeitszeit, streng den Abmachungen entsprachen und der Tarif keineswegs die obligatorische Benutzung der paritätischen Arbeitsnachweise vorschreibt. Der sozialdemokratische Verband führt selbst in ausgedehnter Weise die Vermittlung „unter der Hand“, natürlich nur soweit seine Mitglieder in Betracht kommen. Welche aber, wenn ein Unternehmer einen Gutenberg-Bündler frei engagieren würde — er hätte den Streik sofort vor der Tür. — Der Vorsitzende des Gutenberg-Bundes, Herr Zllig, ein alter ehrwürdiger Herr, wurde als erster Redner nach Genossen Massini aus Galizien auf das bösehafteste aus der Versammlung heraus beleidigt. Auch die anderen Gutenberg-Bündler wurden verhöhnt und angeklagt. Die Reden der Genossen liefen auf wüsten Schimpfen gegen den Gutenberg-Bund und Mitgliederfang hinaus, der allerdings völlig erfolglos blieb. Nachdem durch verschiedene inkompetente Schlußanträge die Debatte abgebrochen war, verließen die Gutenberg-Bündler in Anzahl von etwa 300 Mann sehr zum Aerger der Roten unter Hochrufen auf den Bund den Saal, von wildem Gekläffe der Genossen begleitet. — Uns ist aus der Debatte

ohne weiteres klar geworden, daß der ganze Haß der Sozialdemokraten sich nur deshalb gegen den Bund richtet, weil dieser es in der kurzen Zeit seines Bestehens auf 3000 Mitglieder und ein Bundesvermögen von 180000 Mk. gebracht hat und gerade die tüchtigsten und intelligentesten Buchdrucker zu seinen Mitgliedern zählt.“

Nur ein ganz kindliches Gemüt mit erblich belasteter Dummheit könnte die Weisheit verpassen, daß dieser Bericht nicht von einem Gutenberg-Bündler verfaßt ist. Von allen Berliner Tageszeitungen wiederum kann ja auch nur die „Staatsbürger-Zeitung“ — das Organ für den „Sozialismus der dummen Kerle“ — auf einen solchen entsehligen Schwindel hineinfallen. Das Gräuuliche an dem Berichte ist, daß er die ganze Rat- und Hilfslosigkeit verrät, die den Bundesführern den Hals zucknirt, denn die Denunziation vom „roten Verbands“ erinnert ja nur an das Verhalten jener idealen Jugend, die in ohnmächtiger Wut über eine erhaltene Züchtigung sich mit dem Wexen von Straßenschmutz „ganz fürchterlich“ zu revanchieren versucht.

Aber der schwimmende Sarg wird auch auf diesem feim Bunde nicht mehr ungewöhnlichen Wege nicht mehr flott. Man hat es mit der Anlehnung an die christlichen Gewerkschaften versucht, in einzelnen Orten schloßen sich die Bündler den Vereinen „Ordnungsliebender Arbeiter“ an, man schwärmt — natürlich immer von Fall zu Fall — für Katholizismus und Lutheranismus, trägt am 22. März blaue Blumen im Knopfloche, begeistert sich für Kaiser und Reich am Sedantage, empfiehlt sich den Geseßgebern — siehe die Uebersendung der bekannten Denunziationschrift des Bundes an die Reichstagsabgeordneten — als wandelndes Motiv für Zuchthausgesetze, stellt sich den Prinzipalen zum Zwecke der Bekämpfung des Verbandes als billiger Anstößredner zur Verfügung, geht mit einer Bprise aus der deutschen Ostmarkenpolitik — „Genosse Massini aus Galizien“ — unter die Sakatissen und landet mit vornehmendem Berichte an den sonnenigen Gestaden des Graen Bädler, mit dessen Hilfe — bildlich gesprochen — der letzte Rest von Ehre, Anstand und Logik im Bunde niedergeknüpelt werden soll.

Und diese unantbarke Mittel läßt den Prometheus Gutenberg-Bund mitleidslos an den Felsen schneiden und von den Verbandsadlern Herz und Leber zerfleischen! Schon lange sucht die Reaktion nach dem bekannnten Manne — „bumm, aber stark“ — und hier bietet sich in erhabener Vollkommenheit ein Brachteremplar von antifollektivistischem Bauernschädel und niemand hat Arbeit für ihn — o Bund, wie bist du heruntergekommen und weist selber nicht wie!

Statt wahrheitsgemäß festzustellen, daß der Bundesvorstand im Falle Haasenfein & Vogler den Coup plante, eine Dezimierung der tariftreuen Gehilfen bei jener Firma in die Wege zu leiten, statt weiter festzustellen, daß das Organ des Bundes, der „Typograph“, selbst einen Tarifbruch durch Gutenberg-Bündler bei der Firma Haasenfein & Vogler als vorliegend kennzeichnete, geht der famose Berichterstatter der „Staatsbürger-Zeitung“ über diese der Bundesleitung unangenehme Tatsache hinweg und erfert die mangelnde Wahrheit durch Denunziationen, Frechheiten und Unwahrheiten. Wie ein altersschwaches Skrobbel, das Tränen vergießt, weil es kein Menschenfleisch mehr erbeuten kann, weint der Berichterstatter über angebliche Beleidigungen des Gurus-Guru der bündlerischen Tugds durch die Versammlung. Nämlich „Herr Zllig, ein alter ehrwürdiger Herr“, soll „auf das bösehafteste“ beleidigt worden sein. Jedenfalls hat man den „alten ehrwürdigen Herrn“ an verschiedene Geschichten erinnert, die infolge ihrer Beziehungen zu dem Corpus juris gerade nicht angenehme Erinnerungen bei Herrn Zllig erwecken können! Unter all den unsympathischen Personen des Bundesvorstandes ist sein Vorsitzender die unsympathischste. Wer sein Bestreben darin erblickt, als „oller ehrlicher Seemann“ verhegend und vergiftend unter der buchdruckerlichen Jugend zu wirken, hat einen Anspruch auf die Immunität des Alters bewirkt. Was gegen den Bund zu sagen ist, trifft mit doppelter Wucht dessen intriganten Vorsitzenden, der glücklicherweise unter den deutschen Arbeitern eine Erscheinung ist, wie sie ein zweites Mal nicht wieder vorkommt. Der Aufpuß, der mit ihm in der „Staatsbürger-Zeitung“ getrieben wird, ist nur der Beweis dafür, daß die bündlerischen Prinzipien sich allmählich in Noßtäuschernisse auflösen.

Wenn der Berichterstatter dem Bunde 3000 Mitglieder an den Hals kügt, so ist dies nicht weiter verwunderlich, denn beim Bunde gilt der Grundsatz: entweder gar nicht oder gleich ordentlich schwindeln. Daß „die tüchtigsten und intelligentesten Buchdrucker“ dem Gutenberg-Bunde angehören, bedarf keines Nachweises, da hierfür folgende Tatsachen sprechen: Vom Tarif-Amt der Deutschen Buchdrucker, bei dem im April 1903 über 4000 Firmen und 40000 Gehilfen vertreten waren, ist der Gutenberg-Bund als unfähig zur Mitwirkung bei der Schaffung geregelter gewerblicher Verhältnisse erklärt worden, einstimmig ist ferner von den Prinzipalen und Gehilfen im Tarif-Ausschusse festgestellt worden, daß der Gutenberg-Bund oder vielmehr seine vornehme Leitung als größtes Hindernis bei der Tarifesein- und -Durchführung in Betracht kommt; nachgewiesen ist weiterhin, daß zahlreiche Ortsvereine des Bundes geschlossen aus Streikbrechertolonnen gebildet worden (in Erinnerung dürfte noch sein, daß der frühere Redakteur Daßl des „Typograph“ wegen Fälschung von Unterschriften seine redaktionelle Zeitlichkeit segnen mußte), ganz abgesehen von allen jenen Fällen, die zwar nicht bei der Prinzipalität, wohl aber bei den Gehilfen den

Bund als verachtenswertes Gebilde dauernd gebrandmarkt haben. Und da hat der Bündler in der „Staatsbürger-Zeitung“ die klassische Frechheit, von den Bündlern als den „tüchtigsten und intelligentesten Buchdruckern“ zu sprechen!

Alles in allem genommen ist der genannte Bericht nur ein weiterer Versuch, Gehör bei den reaktionären Gewalten im Reiche dafür zu finden, daß mittels polizeilicher Schikanen dem Verbands der Unionkraft unterbunden und dann der Gutenberg-Bund als staatlich konfessioniertes Laboratorium für die Reinkultur „intelligenter und tüchtiger“ Agents provocateurs unter den hochmögenden Schutz von gelegentlichen Polizeigagenten gestellt wird, von denen gerichtsbekannt ist, daß sie wegen Ehrlichkeit noch nicht vorbestraft sind. Wir haben den Bericht aus der „Staatsbürger-Zeitung“ wörtlich abgedruckt, um der deutschen Kollegenchaft zu zeigen, wie niedrig die Gesinnung ist, welche die nahezu vierzigjährige Kulturarbeit des Verbandes bejudelt. Vor einem halben Jahre haben wir einen Mann begraben, der sich in seinem langen Leben und durch eine fünfzig Jahre währende treue Arbeit für die deutsche Gehilfenschaft nicht nur den unvergänglichen Dank dieser, sondern auch die höchste Achtung aller buchdruckerlichen und sozialpolitischen Kreise Deutschlands erworben — und das Resultat dieser beispiellosen Lebensarbeit ist der Verband! Heute wagt man von einem Manne wie Zllig, der diese Arbeit eines großen und reinen Mannes beschimpft, als von einem „ehrwürdigen“ Herrn zu sprechen. Kollegen Deutschlands, wählt: Härtel oder Zllig! Diese Wahl ist gleichbedeutend dafür: Verband oder Gutenberg-Bund!

Gewerkschaftliches aus Großbritannien.

In diversen Branchen war im Monate Februar eine kleine Aufbesserung zu konstatieren; im allgemeinen betrachtet war jedoch der Stand des Arbeitsmarktes unbefriedigend und im Vergleiche mit dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre wesentlich ungünstiger. Von 220 Gewerkschaften mit 563324 Mitgliedern wurden 34388 Beschäftigungslose gezählt, was gegen das Vorjahr eine Verschlechterung von 1,7 Proz. bedeutet.

Der günstige Geschäftsgang in der graphischen Branche hält erfreulicherweise noch an, so daß für die Londoner Segeergesellschaft begründete Aussicht besteht, das im letzten Jahre erlittene Defizit wieder auszugleichen. Wie erwartet, hat sich der Vorstand mit dem Beschlusse der außerordentlichen Generalversammlung, die demselben die Kompetenz abspach, einem neuen Tarife ohne Genehmigung der Mitglieder zuzustimmen, nicht zufrieden gegeben, sondern in Berücksichtigung der in diesem Falle weitgehenden Folgen die Entscheidung dieser Frage den Mitgliedern per Urabstimmung überwiesen. Das Resultat dieser Abstimmung war Aufhebung des Generalversammlungsbeschlusses und Vollmachtverteilung an den Vorstand mit 4348 gegen 3503 Stimmen. Hierauf wurde von einer Anzahl Mitglieder die Einberufung einer neuen Generalversammlung beantragt, welches jedoch vom Vorstande als nicht geschäftsordnungsmäßig zurückgewiesen wurde. Also Uneinigkeit in den eignen Reihen, die bei Annahme eines der starken Minderheit nicht gemehnen Tarifses der Gehilfensache nur schaden kann. Die Tatsache, daß sich von 11270 Mitgliedern nur 7851 an dieser wichtigen Abstimmung beteiligten, illustriert die hier herrschende Laubheit in marantier Weise und stellt den Zingern Gutenbergs, als Pionieren der Gewerkschaftler, ein recht zweifelhaftes Zeugnis aus.

In der zweiten Hälfte fanden die Neuwahlen von Londoner Grafschaftsräte statt, an denen die Gewerkschaften sich rege beteiligten, nicht nur um den bisherigen acht Vertretern die Sitze zu behaupten, sondern um den Einfluß der bekannnten Arbeitergruppe noch zu erhöhen. Der Erfolg war sehr befriedigend, denn die Schar der progressiven Gewerkschaftler ist auf elf angewachsen, von welcher letzteren drei die Ehre haben, als Ratsherren zu fungieren. C. W. Bowerman, Sekretär der Londoner Segeergesellschaft, verbleibt in dieser Eigenschaft bis 1906, während der Sekretär der fiderierten Gewerkschaften Englands, G. Mitchell, und der begabte und erprobte Arbeiterführer W. Canbess neu hinzugewählt wurden. Der letztere dürfte auch den Deutschen nicht unbekannt sein, denn in den Jahren 1899/1900 weilte er in Berlin und Jena zwecks Studiums der deutschen Gewerkschaften und der sozialistischen Bewegung. Als Hospitant besuchte er nebenbei die Universitäten, um sich in Ökonomie und Philosophie weiter auszubilden. Sanders darf man jedenfalls eine Karriere in der englischen Arbeiterbewegung in Aussicht stellen.

Am 14. März wurde den Gouvernementsarbeitern der Admiraltät per Anschlag in den Werkstätten die Nachricht, das an diesem Tage das Hinzensystem zur Einführung gelange. Vorläufig soll sich der Versuch nur auf eine gewisse Kategorie von Maschinenarbeiten erstrecken. Wenn die erzielten Resultate befriedigen, ist eine Erweiterung des Systems vorgemerkt. Die Amalgamated Society of Engineers hat vor 18 Monaten die bisher in dieser Hinsicht bestehenden Beschränkungen für ihre Mitglieder mit der Motivierung aufgehoben, daß nach ihrer Ansicht dieser Mobus bei richtiger Anwendung mit den Interessen der Arbeiter nicht kollidiere. Im allgemeinen wird dieser Standpunkt aber nicht geteilt, sondern die Meinung ist vorherrschend, daß dadurch der Preisdrückerei Vorlauf geleistet wird. Die in Frage kommenden anderen

Gewerkschaften sind sehr erbot, daß man derartige Maßnahmen einführt, ohne überhaupt die Meinung der Arbeiter zu erfahren.

Im Parlament wurde das Wahlrecht für Frauen in zweiter Lesung angenommen, so daß in absehbarer Zeit auch das zarte Geschlecht in die gewählten Hallen einzuziehen wird — wenn die Herren Lords es gestatten, die ja bekanntlich das Recht haben, im Unterhause gefasste Beschlüsse umzusetzen. Ferner wurde das Dezimal- und Metersystem einzuführen beschlossen. Hoffentlich schiebt man den Zeitpunkt nicht zu lange hinaus, denn die den jetzigen Systemen anhaftenden Mängel haben England im Handel und Verkehr mit anderen Ländern sehr nachteiligt.

Das parlamentarische Komitee der englischen Gewerkschaften hatte für den 26. März eine Demonstration arrangiert, an der auch die politischen Arbeiterorganisationen teilnahmen, um gegen die Einführung chinesischer Arbeiter in Südafrika Protest zu erheben. Die verschiedenen Kontingente Londons konzentrierten sich am Themse Embankment, von wo aus sich eine Demonstration nach dem historischen Hyde-Park in Bewegung setzte. Am Hauptzuge beteiligten sich wohl 80.000 Personen, die im Hyde-Park sich mit den diversen Sektionen aus den Vororten vereinigten. Im ganzen mögen wohl 140.000 Menschen anwesend gewesen sein. Zwölf Rednertribünen waren notwendig, um diese gewerbliche Armee zu schärfsten Proteste anzufeuern. Auf ein gegebenes Trompetensignal wurde die Protestresolution gleichzeitig gestellt und einstimmig akzeptiert. Es machte einen überwältigenden Eindruck, diese ersten Männer ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben zu sehen. Doch die Einsicht kommt zu spät. Dieselben Männer trugen durch ihre Wahl dazu bei, der jetzigen konservativen Regierung aus Ruder zu verhelpen und müssen nun die Folgen auf ihr Haupt nehmen.

Die Unfallstatistik vom letzten Jahre weist nach, daß 4153 Arbeiter in Großbritannien Opfer ihres Berufes wurden, eine Zahl, die gebieterisch Verschärfung der Unfallversicherungsgesetze fordert.

Am 4., 5. und 6. April hielt die selbständige Arbeiterpartei ihren jährlichen Kongress in Cardiff ab. Die Stellungnahme zu den bestehenden Zeit- und Streitfragen im Lande wurde durch verschiedene Resolutionen ausgedrückt, die sich insbesondere gegen die Einführung der Chinesen in Afrika, das neue Schulgesetz und die beabsichtigte Aufhebung des Freihandelsystems richten. Ein Antrag auf Verschmelzung mit der sozialdemokratischen Partei wurde abgelehnt.

London. J. B.

Korrespondenzen.

§ Berlin. Neues! Neues! Allesneues vom Kampflage des Verbandes gegen den Bund! riefen die Macher des „Typograph“ in einer Extraausgabe ihren noch in „Stummer Geyrauch“ treu geliebten Gesinnungsgenossen zu. Die Allgemeine Buchdrucker-Versammlung hatte es ihnen angetan. Wer aber glaubte, in diesem Sammeljurium von einer Extraausgabe wirklich etwas neues, die Welt erschütterndes zu finden, sah sich um seinen „Nikel“ arg geprellt. In zwei Berichten wird die letzte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung behandelt. Doppelt zieht besser! Der eine Bericht verrät als seinen Verfasser die Redaktion, die ja als die allerämmerlichste der Welt von Döblin bereits gekennzeichnet worden ist, der andre ist nach unfrer unverantwortlichen Meinung ein schöpferisches Werk von Karl Illig, dem „Ehrenbürger von Pöbensee“. Wenn schimpfen widerlegen heißt, so trägt er zweifellos noch vor der Redaktion des „Typograph“ die Siegespalme davon. Auf die in der Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung vom Referenten sachlich und mit einer Fülle von Material vorgebrachten Beweise für das tarifrechtserische Treiben des Bundes und seiner Ohnmacht und Unfähigkeit, für die Verbesserung der Lage der Gehilfen irgend etwas tun zu können oder zu tun gewollt zu haben, kein Wort des Einwandes, kein Wort der Widerlegung! Mit einigen billigen Wigen und wüsten Schimpfereien suchen sie sich über das unangenehme ihrer Situation hinwegzusetzen. Das eine, was in den Berichten richtig wiedergegeben ist, betrifft den Ausdruck in der Versammlung über die hohlen Köpfe des Bundes. Wer wollte nach der neuesten Extraausgabe des „Typograph“ noch daran zweifeln, daß damit nicht der Nagel auf den Nagel getroffen worden ist? Unter dessen aber der Bund immer weiter schimpft, hat dem Verbands die neue „Glansleistung“ des Bundes wiederum einige Augen mit der „christlichen Taktik“ nicht mehr einverständigen Bündlern zugeführt. Nur „lustig“ weiter so und wir können damit zufrieden sein! — Von den politischen Tageszeitungen haben außer dem „Vorwärts“ noch mehrere Blätter vor unsrer Versammlung Notiz genommen und zwar in sehr objektiver Form. Nur der fromme „Reichsbote“ leistet sich ein echtes Denunziationsstückchen. „Genossen, Sozialdemokraten und Anarchisten“ waren in der Versammlung anwesend, die dem ehrjamen Gutenberg-Bunde die Tarifrute abspinnen wollten. Der sozialdemokratische Verband will den nichtsozialdemokratischen Gutenberg-Bund niederknüppeln. Frei nach dem Dresdener Partietage! Und was sonst noch für Blödsinn mehr der sehr fromme „Reichsbote“ sich von einem Herrn — der Bericht ist unterzeichnet Ip. — hat aufsitzen lassen. Weiß übrigens die Redaktion des „Reichsboten“

nicht, was der Verband der Deutschen Buchdrucker in tariflicher Hinsicht für das ganze Gewerbe und in sozialer für die Gehilfenschaft für unaussprechliche Opfer schon gebracht hat und noch bringen wird, daß sie so leichtfertig einem Herrn Ip. Gehör schenkt? Wenn der Verband einen Kampf gegen den Gutenberg-Bund führt, so entkamt derselbe nicht unlauteren Motiven, sondern unseren berechtigten Interessen, den Interessen des ganzen Gewerbes, die von den Gutenberg-Bündlern mit Füßen getreten werden. Der „Reichsbote“ mag nähere Erfindungen über die tarifliche und moralische Qualifikation des Bundes bei uns, dem Verbands, oder dem Tarif-Amt einholen und er wird finden, daß er von seinem Ip.-Reporter arg getäuscht worden ist. Wir werden aber nicht erangeln, der Redaktion des „Reichsboten“ das nötige Material zu übermitteln und hoffen, daß sie sich in ihrem Urteile über uns korrigieren wird.

H. Berlin (Brandenburgischer Maschinenfabriker-Verein.) In der von 78 Mitgliedern besuchten April-Versammlung warnte der Vorsitzende unter Bezugnahme auf den Fall des verurteilten Maschinenfabrikers in Magdeburg vor zu hohen Leistungsangaben beim Engagement. In genannter Angelegenheit soll es sich aber, wie mitgeteilt wurde, weniger um die Nichtbefolgung der 6000 Buchstabenleistung handeln, als hauptsächlich um einen Kontraktbruch. Nach längerer Besprechung und Erledigung einer hiesigen Druckerangelegenheit betrefss Ueberstunden gab der Kassierer den Vierteljahresbericht; nach demselben belief sich der Kasienbestand Ende März auf 254,90 Mk., die Mitgliederzahl auf 124. Einen anregenden Verlauf nahm die unter allgemeiner Beteiligung sich abwickelnde Besprechung einiger technischer Fragen. Unter Verschiedenem wurde ein Artikel der „Buchdrucker-Woche“ scharf verurteilt, welcher für eine sechsmonatliche Lehrzeit der Maschinenfabriker plädierte. Ebenjowenig fanden die anderen in dem besagten Artikel aufgestellten Thesen die Zustimmung der Versammlung. Die nächste Versammlung findet am 1. Mai in Posen statt; näheres durch besondere Mitteilungen und „Corr.“-Zusätze.

H. Bezirk Bochum. Aus der letzten hier abgehaltenen Ortsversammlung ist hervorzuheben, daß dieselbe der in Essen gefassten Resolution an den Gehilfenvertreter nach kurzem Berichte und Diskussion zustimmte. Für den Vorstand war das verlossene Quartal ein äußerst arbeitsreiches. Seitens der Kartelldelegierten wurde ein Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells gegeben. Die in letzter Bezirksversammlung beschlossene öffentliche Volksversammlung findet am 17. April in Wanne (Lokal Schemann) statt. Es gilt der Firma Narendorf (Generalanzeiger) zu zeigen, daß der Verband nicht gewillt ist, dieser schamlosen Sehlingsausbeutung unätig zuzusehen und sich auch keine Provokationen seitens des Herrn Narendorf ungestraft gefallen läßt. Referent ist Kollege Ewald Müller aus Essen. Also erscheine möglichst jeder Kollege zum Kampfe gegen die notifizierten Lehrlingszüchter und Tarifverächter im Bezirke. Am 24. April wird der Registrator Walkotte hier im Vereinslokale „Tischmann Henschel“ rezitieren, wozu ein kleines Entree erhoben wird.

Essen. In der am 26. März abgehaltenen Monatsversammlung teilte der Vorsitzende mit, daß das Gau-Büreau sich nunmehr im Gebäude des „Allgem. Beobachter“ befindet und konstatierte im weiteren die erfreuliche Tatsache, daß der Beresungsprozess des Gutenberg-Bundes auch hier seines ungestörten Verlaufes nimmt. Zur Errichtung eines Denksteins in Liestal für den Freiheits- und Volksdichter Georg Herwegh hat der Vorstand 5 Mk. bewilligt, wogegen kein Einspruch erfolgte. Ueber das Thema „Arbeiterfortbildung“ referierte in einleitendem Vortrage Herr Arbeitersekretär Limberts. Es erübrigt sich wohl, hier auf die einzelnen Hhagen des überaus lehrreichen Vortrages näher einzugehen. Neben verweilte des längeren bei der Kranken- und Unfallversicherung; eine Zusammenlegung beider Institutionen wäre ein wesentlicher Fortschritt; für die Arbeiter sei gegenwärtig das Hauptaugenmerk darauf zu richten, einen maßgebenden Einfluß in den Vorständen der Krankenkassen zu erlangen, um so auch gleichzeitig auf die Landesversicherung einwirken zu können. Starke wirtschaftliche Zentralverbände der einzelnen verwandten Berufszweige müßten das Hauptziel der organisierten Arbeiterschaft sein und in dieser Richtung müßte durch rege Agitation unablässig gewirkt werden. Der Vorsitzende dankte für den mit lebhaften Beifalle aufgenommenen Vortrag und machte alsdann Mitteilung, daß von der Feier eines Bezirksjohannisfestes diesmal Abstand genommen sei. Der Antrag des Stenographenvereins Gutenberg auf eine Unterstützung von 20 Mk. aus der Ortskasse stieß auf starken Widerstand und fand nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit, was insoweit bedauerlich werden muß, als der Einrichtung von Stenographiekursen für die Mitglieder ein Allgemeininteresse jedenfalls nicht gänzlich abgesprochen werden kann, um so weniger kann man einen Stenographenverein mit einem der angezogenen Klimbinflüssen in Vergleich stellen. Der Wirtzenaustausch, der trotz aller Bemühungen dagegen noch ungestört fortgesetzt wird, bildete noch einen Gegenstand kurzer Aussprache. Es wurde der Vorstand beauftragt, vorläufig durch Ausschnitte der ausgetauschten Kolonnen Material zu sammeln, um alsdann beim Schiedsgerichte und eventuell dem Tarif-Amt weitere Schritte unternehmen zu können. Damit erreichte die Versammlung ihr Ende.

-e. Kassel. Neben dem Gantage Frankfurt-Hessen tagte am Dienstag in Marburg auch die zweite Generalversammlung der Witwenkasse für den Gau Frankfurt-Hessen. Der Vorsitzende F. Schaaf-Kassel eröffnete die Verhandlungen mit einer beglühenden Ansprache an die vollzählig erschienenen 17 Delegierten des Gau's und gab seinem Bedauern über die auf dem heurigen Gantage wiederum und diesmal so brüsk und zwar durch Ueberzgang zur Tagesordnung (!!) erfolgte Ablehnung des Obligatoriums der Witwenkasse für den Gau Frankfurt-Hessen Ausdruck, zum Schlusse hoffend, daß trotz alledem die Verhandlungen am heutigen Tage dazu dienen möchten, die Kasse den Mitgliedern und speziell weiteren Kreisen dienlicher zu machen. Zu Punkt 1. „Erstattung des Berichtes über die abgelaufene Geschäftsperiode“ verwies der Vorsitzende auf den vorliegenden gedruckten, dem Gau-Berichte angegeschlossenen Jahresbericht, denselben dem Studium der Mitglieder warm empfehlend. Kassierer Karl Fraß erstattete den Kassienbericht, welcher namens der Revisoren durch Kollegen Karl Feiß für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Dedgabe erteilt. Zu Punkt 3 lagen Anträge von Frankfurt, Marburg und Kassel auf Fortfall des Eintrittsgeldes vor. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, von Neueintretenden ein Eintrittsgeld nicht zu erheben, dagegen haben Wiedereintretende ein Eintrittsgeld von 3 Mk. zu entrichten. Bezüglich weiterer Verlegung des Kapitals bei städtischen Sparkassen fand nach reichlicher Aussprache ein Antrag eines Frankfurter Delegierten einstimmige Annahme dahin, daß aus Zweckmäßigkeitsgründen der Kapitalbetrag von 10.000 Mk. einer Frankfurter Sparkasse zinstragend überwiehen wird. Unter Verschiedenem wurde dem Vorstände Vollmacht erteilt, gegebenenfalls alle Schritte, die zum Wohle der Kasse dienen können, in die Wege zu leiten und solche einer alsdann einzuberufenden Generalversammlung zur Beschlußfassung zu unterbreiten. Der Vorsitzende schloß mit einem warmen Appell an die Delegierten, in der Agitation für die Witwenkasse nicht zu erlahmen, die zweite Generalversammlung; nochmals aufzujorden, jetzt, da das Eintrittsgeld gefallen, in allen Kreisen auf das Innigste hinzuweisen. Auskunst geben alle Vorstandsmitglieder in den einzelnen Bezirken sowie in Kassel der Hauptvorsitzende der Kasse, Kollege Jean Schaaf-Kassel, Bettenhäuser Straße 14.

Kirrbreg. Zu Nr. 40 Ihres Blattes befindet sich eine Korrespondenz aus Berlin, welche sich in geschäftiger Weise mit mir beschäftigt. Ich bitte Sie höflich, jene Notiz wie folgt richtig stellen zu wollen: Ich habe noch nie behauptet, einen Arbeitsnachweis „innerhalb sechs Wochen“ zum Stereotypen ausbilden zu können. Wohl aber bilden sich viele Berliner Stereotypiehilfsarbeiter ein, in der Provinz einen selbständigen Posten einnehmen zu können, wenngleich sie in Berlin nur als letzte Zuspriinger beschäftigt waren. Daß solche Herren in ihren Gesuchen an mich abfallen müssen, dafür kann ich nicht. Wenn man mir die Angabe unserer Materialien nach Nummern zum Vorwurfe macht, so bemerke ich nur, daß mir dafür bis jetzt der größte Teil der Berufsgeoffen noch immer dankbar gewesen ist; denn nur durch diese leicht übersichtliche Einteilung ist es den Stereotypen in entfernten Gegenden möglich, normale Materialien zur Hand zu haben oder sich solche nach meinen Mustern sachgemäß anderwärts beschaffen zu können. Das ferner der Stereotypen Herr Hamm in Duisburg zur Festscheibe schlechter Wiße gemacht wird, weil er ein gewandter Fachmann ist, das muß mindestens als frivol bezeichnet werden. Die Leistungsfähigkeit des Herrn Hamm als Stereotypen wird von vielen Kollegen geteilt und ich bedauere, wenn dies aus Kollegenkreisen angezweifelt wird. Die schwere Arbeit des Berufsstereotypen verdient tatsächlich mehr Respekt. Viellecht gibt gerade die Arbeitsteilung, mit der Herr Hamm arbeitet, der Gewerkschaft Veranlassung, sich einmal das Vorgehen der nordamerikanischen Union in solchen Fällen näher zu betrachten, das wäre besser als jener tendenziöse Kratsch in Nr. 40 des „Corr.“. Uebrigens wird Herr Hamm bestätigen können, daß er weder von mir noch von meiner Firma zur Abfassung eines Reklamartikels angeregt worden ist. Sein Bericht über die Art, wie und womit er arbeitet, stieß ganz spontan bei der Redaktion ein, wie alle Beiträge, welche sich im „Stereotypen“ abgedruckt befinden, in dem ein jeder Fachgenosse mit seinem ehrlichen Für oder Wider zum Worte kommt. Karl Kempe sen.

Rundschau.

In der letzten Vorstandssitzung des Deutschen Buchdrucker-Vereins wurde neben anderem auch mitgeteilt, daß die entfaltete Agitation gute Erfolge gebracht habe: seit Anfang des Jahres 1903 bis jetzt seien der Prinzipalsorganisation 429 Firmen beigetreten, so daß nach Abzug von 26 wieder ausgeschiedenen ein Mitgliederbestand von 1415 zu verzeichnen sei. Von den hinzugekommenen Firmen hatten 50 den Tarif noch nicht anerkannt, haben dies auf Veranlassung des Vorstandes dann getan. Der Prinzipalsverein fördere so auch gleichzeitig die Interessen der Tarifgemeinschaft. Unverzüglich. Auf Antrag der Firma Julius Klinshardt und zugleich im Auftrage der Gesellen Wüttinger und Mühl in Leipzig, Rheinhardt in Berlin, Weiser in Stuttgart und Müller & Hölemann in Dresden hat der Vorstand des Prinzipalsvereins einen Vermittlungsversuch zwischen den aufgeführten und der Firma Schelter &

Giesede in Sachen des Nachschmittes der Romanisch unter-
nommen. Schelter & Giesede haben die ange-
botene Vermittlung aber abgelehnt. Das Gericht
hat jedoch inzwischen auf die Widerspruchsfälle der
in Betracht kommenden Firmen hin die Freigabe der be-
schlagnahnten Matrizen zur Romanisch angeordnet. Die
Freude des Herrn Giesede war also nur von kurzer Dauer.

Das Drama im Dienste gegen die Schmutz-
konturrenz. Die Zeitschrift „Schuh und Leder“ brachte
kürzlich folgenden Aufsatz: „Wer dichtet ein Trauerspiel?“
Ein Vorschlag zur Bekämpfung des heutigen unlauteren
Geschäftsgebarens. In verschiedenen Verbänden und Ver-
eine der Schuhwarenhandlender geben sich alle Mühe, um
dem heutigen unlauteren Geschäftsgebaren Einhalt zu tun.
In der Hauptstadt käme es doch darauf an, die Leute
aufzuklären, wie sie häufig durch billige Angebote usw.
hereinfallen können. Dies könnte auf eine einfache, natür-
liche Art, nämlich durch ein Bühnenstück, geschehen, indem
dem Publikum veranschaulicht wird, daß dasjenige, was
nichts kostet, auch nichts taugt. Vielleicht findet sich unter
den Lesern dieses Blattes ein Talent, das in der Lage
wäre, ein Schauspiel, eigentlich ein Trauerspiel, über das
heutige unlautere Geschäftsgebaren zu dichten. Bringt es
der Verfasser fertig, mit dem Stücke einen durchschlagenden
Erfolg auf der Bühne zu erringen, wie beispielsweise
Beyerlein mit seinem Drama „Der Zapfenstreich“ es ver-
standen hat, dann würde ein großer Fortschritt auf dem
Gebiete zur Bekämpfung des unlauteren Geschäftsgebarens
zu verzeichnen sein.“ Nachdem im Buchdruckgewerbe der
liebe Stat schon erfolgreich gegen die böse Konturrenz
in Aktion getreten, dürfte auch mancher unserer geplagten
Prinzipale die Anregung von „Schuh und Leder“ höchst
beachtlich finden. Lebenswichtig wie immer lenken wir
die Aufmerksamkeit auch auf dieses neue Mittel.

Gehilfenprüfungen fanden ferner statt in Pritz-
walk und Weimar. Der ersten unterzogen sich sechs
Seherlehrlinge aus fünf Druckorten der Ost- und West-
preign. Dieselbe bestand in einem vorher angefertigten
Gehilfenstücke. Eine dreifünftägige Arbeitsprobe in der
Druckerei des Prüfungsausschusses und einer theoretischen
Prüfung. Das Prädikat „recht gut“ wurde einmal, „gut“
zweimal, „im ganzen gut“ auch zweimal und „ziemlich
gut“ einmal erteilt. Zur Prüfung in Weimar hatten sich
zwei Prüflinge aus diesem Orte und Allstedt eingefunden,
dieselben erhielten die Benur „genügend“ und „gut“. Es
wurde bei der Gelegenheit festgestellt, daß in einer zweiten
Druckerei in Allstedt (Schottin) fünf Lehrlinge ohne An-
leitung eines Gehilfen „ausgebildet“ werden, obwohl der
Besitzer selbst nicht einmal Sachmann ist. Da kann ja aller-
dings etwas ganz Besondere aus den Kunstzöglingen
des Herrn Schottin werden.

Ueber eine Entlassung wegen ungenügender
Leistungen hatte kürzlich das Gewerbeamt in Chemnitz
zu befinden. Es handelte sich um einen Maschinenmeister,
der mit 28 Mk. pro Woche engagiert worden unter der
ausdrücklichen Versicherung seiner Tüchtigkeit. Nachdem
sich aber sehr bald herausgestellt, daß der Mann den ge-
stellten Anforderungen nicht entsprach, hat die betreffende
Firma ihn einfach entlassen; es wurde von derselben nun
eine Lohnentfaltung für vierzehn Tage verlangt. Von
einem Sachverständigen wurde vor Gericht die geleisteten
Arbeiten als unbrauchbar bewertet. Da denselben, wenn
auch überwiegend, so doch nicht durchweg diese Eigenschaft
zuerkannt werden mußte, wurde die Firma zur Zahlung
von 56 Mk. verurteilt. Nach § 119 Abs. 2 der Gewerbe-
ordnung müsse eine wesentliche Täuschung des Unter-
nehmers vorliegen, um denselben zur sofortigen Entlassung
zu berechtigen.

Wegen Längerbeschäftigung von Arbeiterinnen
am Sonnabend war gegen einen Buchdruckereibesitzer
in Dresden Anklage erstattet. Da derselbe jedoch nur
eine Maschine mit Motorbetrieb hat, die etwa nur den
vierten Teil der Aufträge ausführt, sonst aber nur Hand-
pressen in Betrieb sind und namentlich zugeht der Revision
solche ausschließlich tätig waren, erfolgte Freispruch. Die
Anwendbarkeit des § 137 der Gewerbeordnung — Ver-
eindigung der Tätigkeit von weiblichen Arbeitern am Sonn-
abend usw. um 5 1/2 Uhr — sei in diesem Falle nicht
gegeben, es liege überwiegend Handbetrieb vor.

Ist der Faktor einer Druckerei Werkmeister?
Die hier aufgeworfene Frage hat das Gewerbeamt
Eberswalde zugunsten des Klägers bejaht. Aus den
Gründen sei folgendes angeführt: Betriebsbeamte sind
Personen, welche mit der Leitung oder Beaufsichtigung
des Betriebes oder einer Abteilung desselben beauftragt
sind. Sie können auch zugleich Werkmeister sein. Dies
kommt häufig vor, wenn der Umfang des Gewerbebetriebes
keine vollständige Beschäftigung für einen besonderen Be-
triebsbeamten bietet. Auf die Bezeichnung „Betriebs-
beamter“ oder „Werkmeister“ kommt es aber weniger an,
das wesentliche ist die tatsächliche Beschäftigung. Wie
aus den Zeugenaussagen festgestellt und wie auch aus
früheren Gewerbestreitigkeiten der Maschinen Druckerei bekannt
ist, war Klägers kein gewöhnlicher, mit einfachen mecha-
nischen Dienstleistungen betrauter Arbeiter, sondern es
gehörte zu seinen Obliegenheiten: Annehmen und Ent-
lassen der Seher; Beaufsichtigung des Personals; Ueber-
wachen und Anleiten der Lehrlinge; Anweisung des
ganzen Personals über Sehen, Ablegen und Aufräumen,
Bereitstellung der Manuskripte zur Zeitung, Verantwortung
für die rechtzeitige Fertigstellung des Saßes; Kalkulation
der Arbeiten; für Sauberkeit und Ordnung Sorge tragen;
Ausfertigung des Lohnbuches und das Auszahlen des
Lohnes an das gesamte Personal usw. Diese Obliegen-

heiten sind dem Kläger zwar nach dem 1. April insoweit
eingeschränkt worden, als er bei der Annahme und Ent-
lassung von Sehern sich der Zustimmung des Beklagten
resp. seines Vertreters vergehen mußte, die Lohn-
zahlung des Personals in den letzten 14 Tagen vor sei-
nem Abgange nicht mehr durch ihn, vielmehr im Kontore
erfolgte, in einem noch dazu unbedeutenden Falle im
April die Kalkulation von Drucksaßen — Steuerzetteln —
durch einen Seher geschah. Aber alle diese ganz be-
deutungslosen Einschränkungen seiner Befugnisse änderten
an seiner verantwortungsvollen Stellung als „Faktor“
nichts, denn der technische Teil der Druckerei sowie die
Ausbildung der Lehrlinge war ihm verblieben. Letzteres
umfomehr, als der Beklagte sowie sein Vertreter Laien
im Sinne des § 127 der Gewerbeordnung sind und nicht
als Lehrherren angesehen werden können. Dies allein
schon, ohne die weitere Beschäftigung, genügt zu der tat-
sächlichen Feststellung, daß er als „Faktor“ im Sinne der
Gewerbeordnung Werkmeister war. Auf den Kläger finden
daher die Vorschriften des § 133a der Gewerbeordnung
Anwendung. Er war gegen feste Lohnbezüge angestellt;
er erhielt 24 Mk. pro Woche, während ein gewöhnlicher
Seher nur 21 Mk. empfängt. Daß er einmal für Ueber-
stunden, weil er mitsehte, besonders entschädigt wurde,
konne hier nicht in Betracht.

E. A.
Kann ein Buchdruckerlehrling, der zum Sehen
und Drucken unzüchtige Schriften von dem Lehr-
herren verwendet wird, sofortige Aufhebung des
Lehrverhältnisses verlangen? Kläger, welcher Lehrling
in der Buchdruckerei des Beklagten war, beantragt,
daß zwischen ihm und dem Beklagten bestehende Lehr-
verhältnis aufgehoben, weil er vom Beklagten, der vor-
nehmlich unzüchtige Schriften zu drucken pflegte, zum
Sehen und Drucken dieser Schriften verwendet werde.
Beklagter hat die tatsächlichen Ausführungen des Klägers
nicht bestritten. Der Beklagte ist nach dem Klageantrage
vom Gewerbeamt Berlin verurteilt. — Aus den
Gründen: Wenn Beklagter es mit seiner sittlichen Würde
vereinbar fand, die „Mädchenpiegel“ benannte Schrift
herstellen zu lassen, so mag ihn dies, solange nicht öffent-
liche Interessen berührt werden, überlassen bleiben. Als
Lehrherren hat er jedenfalls die Pflicht, vor seinen Lehrling
diese die Sittlichkeit derselben im hohen Maße ge-
fährdende Lektüre zu verbergen, am wenigsten dürfte er
den Kläger als Lehrling mit der Herstellung dieser Schriften
beauftragt. Der Beklagte hat daher den Lehrling nicht
zu guten Sitten angehalten und vor Ausschweifungen be-
wahrt. Im Gegenteil, er hat durch die Beschäftigung
mit dieser die jungen Leute anreizenden Lektüre ent-
tastend auf den Lehrling einwirken müssen.

E. A.
Besch. Des Reichskanzlers Grafen Bülow's Glorifizierungs-
rede auf die russische Regierung im Reichstage (an-
fangs März) ist nach Mitteilung eines ultramontanen
Blattes in Münster in Warschau von der Zensurbehörde
wegen politischer Verheerung konfisziert worden.

In Berlin wurde ein Spigel entlarvt, welcher
geschäftsmäßig den Verrat des Hamburger Eisenbahner-
verbandes und dessen Mitglieder betrieb. Nach seinen
eigenen Mitteilungen war der Biedermann auf dem besten
Wege, in Charlottenburg eine Ortsgruppe zu gründen,
zu deren Vorständen er sich dann gemacht hätte. Der
nun kassierte Spigel soll auch dem Minister Rudde
das von diesem im Abgeordnetenhause verwandte Material
gegen die Eisenbahnerorganisation geliefert haben. Uebrigens
ist in der bekannter Gewerkschaftsdruckerei von Meyer in
Eilbek und bei dem Kassierer jenes Verbandes eine Bro-
schüre „Wir klagen an“ konfisziert worden, die für die
Landtagsabgeordneten zur Aufklärung über die Verhält-
nisse in dem größten preussischen Staatsbetriebe bestimmt war.

Ueber die Manuskripte von Gelehrten fällt die
italienische Revue „La Scienza“ ein herbes Urteil, indem
sie aus einer von ihr gemachten Zusammenstellung kon-
statiert, daß von 100 wissenschaftlichen Arbeiten nur 19
einen guten Stil aufweisen, 57 waren so ziemlich brauch-
bar, 24 aber voll von grammatischen und anderen Fehlern.
Unsere Kollegen in Verdruckerien werden wohl diese den
Manuskripten der Männer der Wissenschaft anhaftenden
Unschmlichkeiten auch zu schätzen wissen.

Auch in Duisburg segelten die christlichen bei der
Gewerbeamtswahl über die freien Gewerkschaften.
Nekurie von Seiten der Berufsvereinigungen
zählen nach einem Entschiede des Reichsversicherungsamtes
erst von dem Tage an, an welchem sie von dem Vorstände
eingereicht sind. In einem bestimmten Falle hatte der
Geschäftsführer einer Berufsvereingung Nekurs bei dem
Schiedsgerichte angemeldet mit dem Bemerkten, die Zu-
stimmungserklärung des Vorstandes folge nach. Diese
erfolgte jedoch erst nach Ablauf der gesetzlichen Nekursfrist
und mußte daher die Berufung unterbleiben.

Die Rückständigkeit der Gemeindeversicherung
erweist wieder an einem Beispiele aus Birnbaum. Dort
wird nämlich die Kontrolle der Kranken — durch Schul-
leute ausgeübt.

Nach dem seit dem 1. Oktober v. J. in Kraft befind-
lichen Kinderschutzgesetz im Staate New York
dürfen Kinder zu irgend einer gewerblichen Arbeit nur
mit einem von der Behörde ausfertigten Erlaubnis-
schein zugelassen werden, diese Erlaubnis wird jedoch nur
für das 14. Lebensjahr überschrittene Kinder, welche
mindestens den Bildungsgrad eines normalen zwölf-
jährigen Kindes besitzen müssen, erteilt. Die vor-
genommenen Untersuchungen haben nun ergeben, daß sich
über 7090 Kinder in den Fabriken New Yorks befanden,
die wohl das 14. Lebensjahr überschritten hatten, die aber

nicht das erforderliche Maß an Schulkenntnissen besaßen.
Alle diese Kinder wurden aus der Arbeit entfernt und
dem Schulrate überwiesen, der besondere Klassen für sie
einrichtete. Außer dem Schulrate hat aber auch das Ge-
sundheitsamt ein Wort mitzureden; zu schwächlichen Kin-
dern wird der Erlaubnisschein verweigert und eine strenge
Kontrolle sucht zu verhindern, daß die Eltern ihre Kinder
heimlich in die Fabrik führen. Unser deutsches Kinder-
schutzgesetz bleibt hinter diesem amerikanischen allerdings
weit zurück.

Im Kölner Ärztekriege können die Ärzte nun
tatsächlich einen traurigen Sieg für sich konstatieren.
Traurig nicht in dem Sinne, daß die Ärzte die Erfül-
lung ihrer Forderungen seien, sondern weil die Kranken-
kassen nicht in einem offenen Kampfe Nieder-
gerungen, vielmehr durch das unerhörte, die selbständige
Verwaltung der Kassen völlig aufhebende Nachtgebot der
untern wie der obern Verwaltungsbefehle unterlagen.
Die noch vorhandenen herangezogenen Ärzte suchen von
Pöhl wieder loszukommen, weil die Ausübung der Praxis
sich ihnen einfach unmöglich gemacht wird: jedes von ihnen
verordnete Rezept muß erst amtlich gestempelt sein, be-
vor eine Umpost die Injektion übernimmt. Auf diesen
Sieg können die Ärzte wahrlich nicht stolz sein. Der
Vorstand der vereinigten Ortskrankenkasse für das Hand-
werk hat infolge des Konkurses mit der Regierung nun
ebenfalls sein Amt niedergelegt.

Vom Ärzteschutze. Dem 400 Mitglieder zählenden
Naturheilvereine in Würzen wurde auf Betreiben der
Ärzte eine Vereinsversammlung mit einem Vortrage über
die Ärzteebeziehung und die Organisation des ärztlichen
Standes in Sachsen vom Stadtrate verboten.

Die Leipziger Ortskrankenkasse beschloß in einer
Außerordentlichen Generalversammlung, die ärztliche Be-
handlung der im Haushalt der Familienmitglieder lebenden
Familienangehörigen ohne eignen Erwerb vorläufig
wegfallen zu lassen. Dem Vorstande wurde ein voll-
ständiges Vertrauensvotum zuteil.

Warum nicht auch bei den Unternehmern?
Aus Königsberg wird berichtet, daß die Polizei die Bücher
der dortigen Leitung der Maurervereinigung beschlag-
nahmte, um in den Besitz einer Liste der Arbeitswilligen
zu gelangen. Der Unternehmerverband der Unterwe-
sorden kann dagegen wie alle Arbeitervereinigungen un-
gehindert seine schwarzen Listen in die Welt hinausenden
und unter dem Vorwande, daß die Arbeiter wegen Nicht-
anerkennung des Unternehmernachweises die Arbeit nieder-
legten, 403 Maurer, 125 Zimmerer und 327 Bauarbeiter
der allgemeinen Aushebung preisgeben. Ist das
System der schwarzen Listen an sich verwerflich und die
Straffreiheit der damit operierenden Unternehmer eine
schreiende Ungerechtigkeit gegenüber der Gebundenheit der
Arbeiter, so ist dieser Vorgang in Bremerhaven usw.
aber auch sonst noch ein trauriges Zeichen von Unter-
nehmermoral. Die Arbeiter haben nämlich gar nicht
daran gedacht, in einen Streik einzutreten. Die Arbeiter
hatten in ihre Versammlungen vielmehr beschloffen, dieses
Frühjahr keine Forderungen zu stellen, sondern sich bereit
erklärt, zu den alten Bedingungen weiter zu arbeiten.
Die Unternehmer aber haben einen Konkurs seit dem
vorigen Herbst systematisch vorbereitet und als die Ar-
beiter sich zu einem Ausstande nicht provozieren ließen,
sperrten sie dieselben einfach aus.

In Dortmund streifen die Tischler. — Die Ber-
liner Arbeiter haben, ohne Widerstand zu finden, den
achtstündigen Arbeitstag errungen; sie sind nun die ersten
Möbelschneider im gesamten Bauergewerbe. — Die
Diamantarbeiter in Saar hatten mit der Firma Pöhl.
Hahn Söhne vereinbart, daß dieselbe zu Ostern einen
Lehrling einstellen könne. Als jedoch von Seiten der
Fabrik gleich drei Lehrlinge angenommen wurden, weigerten
sich die Arbeiter, mit der Ausbildung derselben zu be-
ginnen. Die Firma forderte daraufhin die organisierten
Diamantarbeiter auf, ihre Tätigkeit an einem bestimmten
Tage einzustellen, die Arbeiter stellten aber sofort die Ar-
beit ein. — Die Bäcker in Kiel beendeten ihren Aus-
stand mit teilweisem Erfolge. — Auch der Streik der
Schneider in Mannheim ist beendet, nach achtzehn-
wöchentlicher Dauer. Der von der Meistervereingung
vorgelegte, einige Verbesserungen bringende Tarif wurde
von den Gehilfen akzeptiert.

Die preussische Zuchthausstatistik für 1902/03
zeigt eine Zunahme der Zuchthausstrafen, zwei Jahre
zuvor noch hatte die Zahl der Zuchthäuser den tiefsten
Stand seit Jahrzehnten erreicht. Zu dem Berichtsjahre
zählten also die Zuchthäuser Preussens 23 730 Insassen,
worunter 5536 Personen neu eingeliefert wurden (darunter
2405 allein aus den agrarischen Provinzen Ost- und West-
preußen, Posen und Schlesien), 88 1/2 Proz. der männ-
lichen und 82 Proz. der weiblichen Eingelieferten waren
vorbestraft. Die Ursache der Verurteilung waren bei vier
Fünfteln Vermögensdelikte.

Die überseeische Auswanderung aus Deutsch-
land belief sich im vergangenen Jahre auf 36 310 Deutsche;
auf 10 000 Personen der Gesamtbevölkerung kämen also
6,2 Auswanderer gegen 5,6 im Jahre 1902.

Gingänge.
Kunstgewerbliche Ornamentik. 24 Tafeln in
Großfolio. Preis der Mappe 12 Mk. Verlag: Gildesche
Verlagsbuchhandlung in Leipzig. Gams Schlicht, unter
den jüngeren Architekten wohl einer der fähigsten, hat
mit dieser reichen Anzahl von Entwürfen Architekten,
Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 44. — Sonnabend den 16. April 1904.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Bildhauern, Stuckateuren, Kunstschmiedern sowie den Malern und Musterzeichnern, treffliche Anregungen gegeben, aber auch für die buchgewerbliche Ornamentik dürften sich eine Anzahl dieser Entwürfe eignen.

Gestorben.

In Weuthen (Ob.-Schl.) am 11. April der Sezer Mathews Nowak, 36 Jahre alt.

In Budapest am 1. April der Sezer Ludwig Dolešč, 34 Jahre alt — Schwindfucht.

In Burg am 1. April der Sezer Ernst Siedschlag aus Stettin, 32 Jahre alt. (Nicht Lieblichlag, wie irrtümlich in Nr. 41 des „Corr.“ berichtet.)

In Hünfstrichen am 31. März der Sezer Olega Schwarz, 36 Jahre alt.

In Haderleben der Sezer Johannes Heukendorff von dort, 24 Jahre alt — Lungenschwindfucht.

In Hamburg am 6. April der Sezerinvalid Herrn. Hohn von da, 62 Jahre alt — Schlaganfall.

In Heilbronn der frühere Buchdruckereibesitzer Herrn. Schell, 70 Jahre alt.

In Innsbruck der Sezer Lothar Dbrist, 25 Jahre alt — Schwindfucht; der Sezer Sebastian Rittler aus Wettenhausen bei München — Magenkrebs.

In Leipzig am 8. April der Sezer Hugo Kohlmann aus Stadtsulza, 19 Jahre alt — Lungenschwindfucht.

In München am 9. April der Sezer Leonhard Schömig aus Marktbreit, 30 1/2 Jahre alt — Schwindfucht.

In Pirmasens am 7. April der Maschinensezer Karl Faber aus Kaiserslautern, 34 Jahre alt — Schwindfucht.

In Weisel am 6. April der Drucker Friedrich Egering, 22 Jahre alt — Schwindfucht.

In Zwickau am 24. März der Buchdruckereibesitzer Johannes Herrmann.

Briefkasten.

F. L. in Nürnberg: Senden Sie den Artikel ein, er wird jedenfalls aufgenommen. — N. G. in Magdeburg: Das haben wir aber wieder einmal sauber gemacht! Solche Nachträge werden natürlich ohne weiteres akzeptiert. Freundlichen Gruß! — F. B. in Weuthen: 3,50 Mk.

Es ist an uns die Anfrage gerichtet, wie viele Buchdrucker-(Verbands-)Gesangvereine in ganz Deutschland bestehen. Die Vorsitzenden der Kollegengesangvereine bitten wir deshalb, uns gefl. umgeben entsprechende Mitteilungen unter genauer Angabe der Namen, Adressen und der Zahl der aktiven sowie passiven Mitglieder zugehen zu lassen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamlislopf 5, III.

Bezirk Aachen. Die zweite Bezirksversammlung findet Sonntag den 8. Mai in Schweiler statt. Anträge bis zum 2. Mai an den Vorsitzenden erbeten. Alles nähere wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Barmen. Die nächste Bezirksversammlung findet am 15. Mai in Schwelm statt. Anträge sind bis zum 1. Mai einzureichen. Die Bekanntgabe der Tagesordnung und des Versammlungslokales erfolgt durch Zirkular.

Bezirk Oldenburg. Der Vorstand besteht für das Jahr 1904 aus folgenden Kollegen: M. Damm, Donnerschweer-Chauffeur 30, Vorsitzender; A. Barr, Radorfstraße 100, Kassierer; K. Köhler, Schriftführer; S. Nuhhorn und B. Erbrich, Reifiger; A. Roth, B. Meier und A. Schafft, Revieroren.

Bezirk Posen. Der nächste Bezirkstag findet am 8. Mai in Posen statt. Alles nähere wird den Mitgliedern durch Zirkular mitgeteilt.

Einshorn. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins besteht von jetzt ab aus folgenden Kollegen: Chr. Petersen, Goethestraße 7, Vorsitzender; S. Wilken, Gärtnerstraße 18, Kassierer; E. Hoff, Schriftführer.

Essen. Der Sezer Franz Werke aus Stettin, gegenwärtig in Oberhausen in Kondition, wird ersucht, seine Reise innerhalb acht Tagen an M. Adamczewski, Salfenbergsweg 2, einzufenden, andernfalls sein Ausschluß beantragt wird.

Heidelberg. Der Sezer Leopold Holzmann aus Wien, zuletzt in Oberbach a. N. konditionierend, wurde vom dortigen Schöffengerichte wegen Unterschlagung von 25 Beiträgen zu 14 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. S. wird hiermit für ausgeschlossen erklärt.

Neuwied. Der Sezer Adolf Klotz wird hiermit aufgefordert, zwecks Zufindung seines Verbandsbuches seine Adresse innerhalb acht Tagen an den Kassierer Ludwig Böhm, Schloßstraße 35, II, gelangen zu lassen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Kassel der Sezer Otto Neuffurth, geb. in Schwewe 1885, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — A. Holland in Gießen, Schulstraße 11.

In Dessau die Sezer 1. Alfred Franke, geb. in Stötteritz 1886, ausgl. in Dessau 1904; 2. Paul Galle, geb. in Göttha 1885, ausgl. in Dessau 1904; 3. Wilhelm Lehe, geb. in Dessau 1885, ausgl. daf. 1904; 4. der Drucker Franz Krüger, geb. in Wuto 1885, ausgl. in Dessau 1904. — In Eilenburg die Sezer 1. Rih. Händler, geb. in Eilenburg 1885, ausgl. daf. 1904; 2. Ewald Leibniz, geb. in Döberstädt 1885, ausgl. in Eilenburg 1904; 3. der Drucker Karl Prochinski, geb. in Eilenburg 1885, ausgl. daf. 1904. — In Herzberg (Eifter) die Schweizerdegen 1. Bernhard Kersten, geb. in Herzberg 1886, ausgl. daf. 1904; 2. Karl Napp, geb. in Herzberg 1886, ausgl. daf. 1904. — In Rosslau der Schweizerdegen Willy Müller, geb. in Rosslau 1885, ausgl. in Rosslau 1904. — In Herbst 1. der Drucker Willy Bölling, geb. in Herbst 1885, ausgl. daf. 1904; 2. der Sezer Richard Schüler, geb. in Calbe (Saale) 1885, ausgl. in Herbst 1904. — Albert Müller in Dessau, Daheimstraße 7.

In Duisburg der Sezer Jakob Böhl, geb. in Duisburg 1885, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Ruhrort der Sezer Edmund Delonge, geb. in Weiderich 1883, ausgl. in Ruhrort 1901; war schon Mitglied. — In Mülheim (Ruhr) die Sezer 1. Heinrich Schroers, geb. in St. Tönis 1881, ausgl. in Duisburg 1899; 2. Wilhelm Kempe, geb. in Winnigfeld (Kreis Welfenkirchen) 1825, ausgl. in Rettwig 1903; waren noch nicht Mitglieder; 3. Aug. Eichhorn, geb. in Elbing 1870, ausgl. daf. 1889; war schon Mitglied. — In Weisel die Drucker 1. Wilhelm Schulte, geb. in Hohenfelsen 1883, ausgl. in Altena 1902; 2. Bernhard Haves, geb. in Weisel 1886, ausgl. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — B. Ahlbrind in Duisburg, Aufstraße 17.

In Hanerau der Sezer Heinrich Steinmann, geb. in Hannover 1882, ausgl. daf. 1900; war schon Mitglied. — F. Chr. Heismann in Flensburg, Angelturstraße 44.

In Heilbronn der Schweizerdegen Wilhelm Holzappel, geb. in Weinsberg 1886, ausgl. in Heilbronn 1904; war noch nicht Mitglied. — In Schrozberg der Sezer Gg. Langheirich, geb. in Schön (D.-M. Mergentheim) 1883, ausgl. in Waiblingen a. G. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Sezer Karl Brandt, geb. in Jostrow (Westpreußen) 1875, ausgl. in Thorn 1894; war schon Mitglied. — In Ulm der Sezer Kurt Julius Krause, geb. in Hainichen i. S. 1883, ausgl. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Kaiserslautern die Sezer 1. Bruno Jakob, geb. in Sorau (Niederlausitz, Brandenburg) 1884, ausgl. daf. 1902; 2. Franz Gläpner, geb. in Obermoschel 1843, ausgl. in Kirchheimbolanden 1903; waren noch nicht Mitglieder. — M. Eck, Luperstraße 14.

In Leipzig der Sezer Gustav August Julius Matthe, geb. in Hansfelde 1871, ausgl. in Stargard (Pomm.) 1890; war schon Mitglied. — Wilhelm Mitsche, Brüberstraße 9, I.

In Magdeburg der Drucker Georg Dirschka, geb. in Gleiwitz 1882, ausgl. daf. 1899. — Oskar Hesselbarth, Obenfelderstraße 67.

In Neustrelitz der Drucker Max Kahn, geb. in Berlin 1879, ausgl. daf. 1898; war schon Mitglied. — R. Holz in Schwerin i. M., Bergstraße 7.

In Duppeln die Sezer 1. Maximilian Schwenderling, geb. in Reichenbach i. Schl. 1874, ausgl. daf. 1892; 2. Karl Bötkel, geb. in Priebrorn (Kreis Strehlen in Schlesien) 1878, ausgl. in Löwen i. Schl. 1897; waren noch nicht Mitglieder. — In Brieg die Sezer 1. Paul Adamiey, geb. in Combrachtshaus (Kreis Duppeln) 1879, ausgl. in Duppeln 1898; 2. Dr. Veger, geb. in Kattowitz (Ob.-Schl.) 1884, ausgl. daf. 1902; 3. Otto Hantsche, geb. in Forka (Kreis Rothenburg) 1883, ausgl. in Lauban i. Schl. 1902; 4. Dr. Kerber, geb. in Neu-Gersdorf 6. Wiegandshäl 1881, ausgl. in Marklissa a. Du. 1900; 5. Fritz Kranz, geb. in Breslau 1879, ausgl. daf. 1897; 6. Max Schafl, geb. in Leipzig 1865, ausgl. in Weuthen (Ob.-Schl.) 1888; 7. Otto Schulze, geb. in Zitterbogel 1882, ausgl. daf. 1901; 8. Wenzel Wagner, geb. in Gifshin i. B. 1862, ausgl. daf. 1884; 9. Leonhard Wipert, geb. in Lauenburg (Pommern) 1883, ausgl. daf. 1901; waren noch nicht Mitglieder; 10. der Drucker Friedrich Wobolp, geb. in Neubrück (Regierungsbez. Posen) 1865, ausgl. in Posen 1885; 11. der Stereotypent Ermit Thieme, geb. in Stettin 1856, ausgl. in Danzig 1872; waren schon Mit-

glieder. — In Reiffe der Schweizerdegen Karl Langer, geb. in Neustadt D.-S. 1886, ausgl. in Reiffe 1904; war noch nicht Mitglied. — In Neustadt (D.-S.) der Sezer Alois Brosch, geb. in Neustadt (D.-S.) 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — Emil Pfändt in Reiffe, Breslauerstraße 5/6.

In Zabrze der Sezer Franz Eckert, geb. in Ruda 1885, ausgl. in Zabrze 1902; war noch nicht Mitglied. — Franz Hadrian in Weuthen (Ob.-Schl.), Bismarckstraße 1.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Februar 1904.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 173 Mitglieder, aus Kondition kamen 144 (hiervon waren 28 noch zum Bezuge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 55 (25 Verbands- und 30 gegenseitige Mitglieder und zwar aus Oesterreich 16 Verb.- und 21 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 4 Verb.- und 6 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 1 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Holland 2 Verb.- Mitgl., aus konditionslosem Aufenthalte kamen 37 (hiervon bezogen 28 Mitglieder vorher Orts-Unterstützung und zwar 8 bis zu 10 Tagen, 2 bis zu 20 Tagen, 4 bis zu 30 Tagen, 2 bis zu 40 Tagen, 7 bis zu 70 Tagen, 1 Mitgl. 91 Tage und 4 Mitglieder bis zu 140 Tagen), krank waren 15, zusammen 424 Mitglieder (342 Verbands- und 82 gegenseitige Mitglieder, hierunter 26 Oesterreicher, 22 Ungarn, 2 Preßburger, 8 Norweger, 4 Dänen, 12 Schweizer, 3 Elsaß-Lothringer, 2 Serben, 2 Schweden und 1 Nigae). Von diesen auf der Reise befindlichen 424 Mitgliedern hatten vorher geleistet: — unter 6 Beitr., 30 6—12 Beitr., 146 13—49 Beitr., 54 50—74 Beitr., 47 75—99 Beitr., 51 100—149 Beitr., 85 150—499 Beitr., 6 500—749 Beitr. und 5 Mitglieder über 750 Beiträge. — Es traten wieder in Kondition 181 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 60 (34 Verbands- und 26 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Oesterreich 21 Verb.- und 15 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 4 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 5 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 3 Verb.- und 6 gegenf. Mitgl. und nach England 1 Verb.-Mitgl.); bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 34 (davon traten 13 in den Bezuge der Orts-Unterstützung), krank wurden 3, ausgesteuert 1, der Nachweis hörte auf bei 4, auf der Reise verblieben 141, zusammen 424 Mitglieder und zwar 334 Sezer (erhielten 3941 Tage), 80 Drucker (erhielten 1262 Tage) und 10 Gießer (erhielten 149 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 6 (5 S. u. 1 Dr.) nicht-bezugsberechtigte und 45 (28 S., 16 Dr. u. 1 G.) ausgesteuerte Mitglieder auf der Reise. — Es wurden verausgabt: An 261 Mitglieder für 3664 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 3664 Mk., an 163 Mitglieder für 1688 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 2110 Mk., an Porto 20,73 Mk., an Remuneration 101,10 Mk., in Summa 5895,83 Mk., hiervon 4501,08 Mk. an Verbands- und 1394,75 Mk. an gegenseitige Mitglieder und zwar: 395,25 Mk. an Oesterreicher, 452,75 Mk. an Ungarn, 62,50 Mk. an Preßburger, 110 Mk. an Norweger, 78,50 Mk. an Dänen, 175 Mk. an Schweizer, 26,75 Mk. an Elsaß-Lothringer, 39 Mk. an Serben, 54 Mk. an Schweden und 1 Mk. an Nigae. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reise-Unterstützung gezahlt:

1904 an 424 Mitgl. 5352 Tage = 5895,83 Mk.
1903 " 623 " 9299 " = 10467,14 "
weniger 1904 an 199 Mitgl. 3947 Tage = 4571,31 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 482 Mitglieder, neu hinzugekommen 815, zusammen 1297 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 175 Mitglieder (130 S., 36 Dr. u. 9 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 210 Mitglieder (165 S., 37 Dr. u. 8 G.), zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 831 Mitglieder (622 S., 150 Dr. u. 59 G.) und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 81 Mitglieder (57 S., 15 Dr. u. 9 G.). — Es traten wieder in Kondition 862 Mitglieder (684 S., 120 Dr. u. 58 G.), gingen auf die Reise 26 (25 S. u. 1 G.), wurden krank 14 (7 S., 6 Dr. u. 1 G.), ausgesteuert 23, wovon 8 (3 S.) mit 70 Tagen à 1,25 Mk. (7 S., 3 Dr. u. 1 G.) mit 70 Tagen à 1,50 Mk. und 8 (5 S., 2 Dr. u. 1 G.) mit 140 Unterstützungen à 1,50 Mk., zum Militär eintreten wurde 1 (1 S.), die Unterstützung entzogen 1 (1 Dr.), im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 370 Mitglieder (241 S., 106 Dr. u. 23 G.), wovon 44 (25 S., 14 Dr. u. 5 G.) zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 59 (42 S., 14 Dr. u. 3 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 224 (170 S., 70 Dr. u. 14 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk. und 33 (24 S., 8 Dr. u. 1 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt

find, zusammen 1297 Mitglieder und zwar 974 Geher (erhielten 11 676 Tage), 238 Drucker (erhielten 3713 Tage) und 85 Geißer (erhielten 1024 Tage Unterstützung). — Dieje 1297 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 102 (darunter München 66, Nürnberg 16, Augsburg 8, Landsbut 4, Würzburg 3), Berlin 415, Dresden 52 (darunter Stadt Dresden 45, Jütta 4), Erzgebirge-Bogtland 19 (darunter Chemnitz 5, Plauen 4, Simbach 3), Frankfurt-Hessen 38 (darunter Frankfurt a. M. 26, Kassel 7, Weihen 3), Hannover 47, Altona 84, Hannover 69 (darunter Stadt Hannover 47, Braunschweig 11, Göttingen 4, Hildesheim und Lüneburg je 3), Leipzig 149, Mecklenburg-Lübeck 8 (darunter Lübeck 4), Mittelrhein 31 (darunter Mainz 7, Mannheim und Wiesbaden je 5, Hanau und Ludwigshafen je 3), Nordwest 14 (darunter Bremen 5, Oldenburg 4), Oberhein 20 (darunter Karlsruhe 10, Freiburg 8), Oder 37 (darunter Potsdam 11, Stettin 5, Ratibonow 4), Ostpreußen 17 (darunter Erfurt 8), Ostpreußen 7 (darunter Königsberg i. Pr. 3), Posen 3, Rheinl.-Westfalen 60 (darunter Essen 14, Düsseldorf 12, Köln 9, Bielefeld 5, Barnim und Duisburg je 4), An der Saale 62 (darunter Magdeburg 25, Halle 15, Gräfenhainichen und Weißenfels je 4, Wittenberg und Jeth je 3), Schlesien 52 (darunter Breslau 31, Beuthen und Görlitz je 7, Liegnitz 5), Schleswig-Holstein 18 (darunter Kiel 6), Westpreußen 4 (darunter Danzig 4), Württemberg 36 (darunter Stuttgart 23, Pforzheim 4, Heilbronn und Ludwigsburg je 3). — Es wurden ver- ausgabte: An 175 Mitglieder für 2096 Tage à 1,25 Mk. = 2620 Mk. und an 1122 Mitglieder für 14317 Tage à 1,50 Mk. = 21475,50 Mk., in Summa 24095,50 Mk. — In Verhältniße zu demselben Monate des Vorjahres wurde Orts-Unterstützung gezahlt:

1904 an 1297 Mitgl. 16413 Tage = 24095,50 Mk.
1903 „ 1428 „ 20133 „ = 29545,50 „
wenig. 1904 an 131 Mitgl. 3720 Tage = 5450,— Mk.

Die Ausgabe von 24095,50 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 1681 Mk., Berlin 7857 Mk., Dresden 950,25 Mk., Erzgebirge-Bogtland 460,25 Mk., Frankfurt-Hessen 746,75 Mk., Hamburg-Altona 1210,25 Mk., Hannover 1462,75 Mk., Leipzig 2973,75 Mk., Mecklenburg-Lübeck 117 Mk., Mittelrhein 586,75 Mk., Nordwest 229,50 Mk., Oberhein 323,50 Mk., Oder 711,25 Mk., Ostpreußen 270 Mk., Ostpreußen 147 Mk., Posen 85,75 Mk., Rheinl.-Westfalen 1072 Mk., An der Saale 1207,50 Mk., Schlesien 1076,50 Mk., Schleswig-Holstein 334 Mk., Westpreußen 42 Mk. und Württemberg 550,75 Mk.

Zusammen wurden auf der Reise und am Orte im Monate Februar

1904 an 1721 Mitgl. 21765 Tage = 29991,33 Mk.
1903 „ 2051 „ 29432 „ = 40012,64 „

weniger 1904 an 330 Mitgl. 7667 Tage = 10021,31 Mk. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (21765) sind daher 751 Mitglieder (gegen 1051 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Februar hindurch ununterbrochen im Bezuge von Arbeitslofen-Unterstützung gewesen.

Hamm. Zum Reiseassistenten wurde der Kollege W. Böhnstedt gewählt. Das Verkehrslokal bleibt wie bisher beim Wirt Schüttler, Hofstraße, auch die Auszahlung bleibt dieselbe.

Kennwid. Das Biatikum an nichtbezugsberechtigte und ausgelagerte Mitglieder wird nur in der Wohnung des Kassierers Ludwig Böhm, Schloßstr. 35, II, mittags von 1 bis 1/2 Uhr und abends von 1/2 bis 1/8 Uhr ausgezahlt.

Schweizerischer Typographenbund.

Basel. Die Kollegen Karl Robert Senn und Fritz Himmelmann, ersterer soll in Karlsruhe und letzterer

in Elberfeld sein, werden hiermit aufgefordert, ihre Verbandsbücher bei Fritz Säger, Karahofweg 37, einzuliefern, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Zur Beachtung für nach Oesterreich reisende Kollegen. In den der Grenze nächst gelegenen Zustellen in Oesterreich wird die Reise-Unterstützung von nachbenannten Verwaltern ausgezahlt: Bregenz: Alfred Roth, Gasthaus zum Mohren (am Kornmarkt) (6-7 abds., Sonnt. 11-12 vorm.). — Budeweis: Th. Cajourel, Grafenstr. 158a, bei Lobus (12-1/2 mitt.). — Eger: Gg. Kämpf, Martinigasse 18, I, gegenüber der Kaiserburg (12-1, 7-8, Sonnt. 12-1). — Freiwaldbau: Johann Hadwiger, Buchelsberg, Sonnengasse 157 (12-1 mitt., 6-7 abds., Sonnt. 12-1 Uhr mitt.). — Innsbruck: Jgnaz Lun, Jnnrain 12, II (1/2-7-1/8 abds., Sonntags 10-11). — Pardubitz: Franz Kral, Spolecna knihs-karna (11-12 mitt., 5-6 abds., Sonntags Emilgasse 333). — Pilsen: K. Weber, Jungmannstraße 42 (4-7 nachm., an Sonnabenden 6-7 abds., Sonntags 12-1 mitt.). — Reichenberg: Oskar Paschke, Herberge der vereinigten Genossenschaften, Friedländerstr. 23 (Wochentags 6-7 abds., Sonnt. 11-12 mitt.). — Ried (Sunnkreis): Ferd. Rothauer, nur an Wochentagen (nach vorheriger Anmeldung in der Freyherrnsbruckerstr. I, Stadt) im bürgerlichen Bräuhause, Hofmarkt 27 (6-7 abds.). — Salzburg: F. A. Fietl, Gasthaus zum Steinore, Giselakai 17 (6 abds.). — Scharding: Alois Strebel, im Hause der Wepflegstation (6-7 abds.). — Teplitz: Jos. Lotzke, Gasthaus zum Engelbert, Marktplatz (6-1/2, Sonnt. 11-12). — Tetschen: Hugo Tauber, im Genossenschaftsgasthause, Neustadtgasse 21 (1/2-7-1/8 abds., Sonnt. 1/2-1/2 nachm.), gegen vorherige Anmeldung beim Reiseassistenten in der Hofbuchdruckerstr. Karl Prochaska. — Tetschen-Bodenbad: Josef Wildner, Bodenbad, Rothberg [Kögler's Haus] (1/2-7-7 abds., Sonnt. 11-12 mitt.). — Troppau: Jos. Koblischka, Ratiboresstr. 30, I (12-1, 6-7, Sonnt. 12-1).

Billig zu kaufen gesucht:
Papier-schneidemaschine
mit mind. 70 cm Schnittlänge. Werte Off. unter N. B. 2647 an Rudolf Hoffe, Hamburg, erbeten. [947]

Kollegen kaufen Bedarfsartikel
als: Sehermittel, Maschinenmeisteranzüge, Nhlen, Pinzetten, Zurechtmeißer, Scheren usw.
beim Kollegen **Rudolph Hoffe** [960]
Chemnitz, Planitzstraße 36.

Gewandter Werkzecker
für französische und englische Saß gesucht. Werte Offerten erbeten an **Karl Wilhelm Fischer**, Buchdruckerei, Heilbronn a. R. [961]

Tüchtiger Höhefräser
findet dauernde Beschäftigung in der
Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29,
Gneisenaustraße 27. [959]

Suche einen Stempelschneider
der event. sofort eintreten kann. Werte Off. unter Nr. 941 an die Geschäftsstelle d. Wl. erb.

Buchdruck-Maschinenmeister-Invalidenkasse zu Leipzig.
Sonabend den 30. April, abds. 1/2 7 Uhr, im Restaur. „Johannistal“, Hospitalstraße:
Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Vorstandsbericht;
2. Kassenbericht;
3. Wahl und Entlastung des Vorstandes;
4. Festlegung der Numeration für den Kassierer;
5. Beschlußfassung über event. eingegangene Anträge;
6. Verschiedenes.

Unentschuldigtes Fernbleiben wird auf Grund des Statuts mit 50 Pf. Strafe belegt. Kollektiventscheidungen sind nicht statthaft.
Der Vorstand. [954]

Maschinensetzervereinigung Rheinland-Westfalens.
Sonntag den 21. April, vorm. 10 1/2 Uhr:
Versammlung
in Hagen, Restaurant „Hofapfel“ (Höfel),
Frankfurterstraße 80.

Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Kurier zu. — Gegen 2 Uhr: Gemein-schaftliches Mittagessen in demselben Lokal (à 1 Person 1 Mk.). Anmeldungen hierzu sind bis spätestens 20. April an den Vorsitzenden **Emil Franken**, Essen, Engelbertstraße 12, I, zu richten.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, diese wichtige Veranstaltung zu besuchen. Die Maschinenverleger des Bezirks Hagen werden dringend um ihr Erscheinen gebeten. Kollegen vom Kasten willkommen.
Der Vorstand. [958]

Bremen. Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Sonntag den 17. April, vormittags 9 1/2 Uhr:
im Kolosseum, Eingang Düsternstraße.
Tagesordnung: 1. Gewerkschaftliche Organisation und Tarifgemeinschaft. Referent: Kollege **E. Döblin** aus Berlin; 2. Diskussion und Erledigung von Anfragen.
Zu dieser Versammlung sind alle Kollegen von Bremen und Umgegend eingeladen.
Der Einberufer.

Abends 7 Uhr in den festlichen Räumen des Kolosseum, Eingang Düsternstraße: **Festkommers**, verbunden mit Ehrung der dem Verbands seit 25 Jahren angehörnden Kollegen unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Gutenberg“ sowie mehrerer geschätzter Solisten. Die auswärtigen Kollegen sind hierzu besonders eingeladen. [929]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
Sonntag den 24. April, morgens 10 1/2 Uhr, im „Feensaale“ (P. Covell), Gr. Bleichen 32:
KOMMERS
zur Feier der 50jährigen Berufstätigkeit des Herrn J. Chr. Bauer und Aufnahme der Neuausgelernten unter Mitwirkung der „Liedertafel Gutenberg von 1877“ und anderer gesanglicher und deklamatorischer Kräfte.
Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.** [956]

Maschinenmeister-Verein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.
Sonabend den 16. April, abends punkt 9 Uhr, im Vereinslokale, Michaelstraße, 46:
Monatsversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Morgenentour am Simmsfahrtsstige; 3. Quartalsabrechnung; 4. Vortrag vom Kollegen **D. Sievers** aus Hannover über Ziegel-druck bzw. Prägedruck; 5. Bericht der statutarischen Kommission; 6. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht dringend **Der Vorstand.** [955]

Liedertafel Gutenberg
von 1877. Hamburg-Altona.
Sonntag den 15. Mai:
Hauptversammlung
bei **Sornhöft, Kl. Roosenstr. 16.**
§ 12. Anträge zu den General- und Haupt-versammlungen sind drei Wochen vor demselben schriftlich beim Vorstände einzureichen.
Der Vorstand. [957]

Ihrem werten Kollegen **Herrn Max Kaden** nebst Frau zur silbernen Hochzeit herzlichste Glück- u. Segenswünsche.
Dresden, 16. April 1904.
Mitglieder der Druckerei „Dresdener Neueste Nachrichten“.
Für die mir zu meinem fünfundsanzig-jährigen Verbandszugehörigkeit erwiesenen Aufmerksamkeit lade ich auf diesem Wege meinen besten Dank!
Sever, 9. April 1904.
G. Kahlen. [950]

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Patent-Anwalt Th. Hauske, Berlin SW,
Grossbeerenstrasse 16. [726]

Am 11. April verschied nach langem schweren Leiden unser liebes Mitglied, der Setzer
Matheus Nowak
im 36. Lebensjahre. Sein kollegialer Sinn und sein biederer Charakter sichern ihm ein ehrendes Andenken. R. i. p.
Ortsverein Beuthen (O.-S.). [958]

Nachruf!
Dem in unserm Bezirksorte Burg plötzlich entschlafenen Kollegen
Ernst Siedschlag
aus Stettin widmet ein ehrendes Andenken
Der Vorstand
des Bezirksvereins Magdeburg (V. d. O. B.). [952]

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 43
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Die graphischen Künste der Gegenwart. Neue Folge. Von Theod. Goebel. Die Fortschritte der graphischen Kunst in den letzten hundert Jahren (seit Erscheinen des ersten Bandes) enthaltend, behandelt eine eingehende Beschreibung der Sechsmaschinen. Mit 188 Kunst-Beispielen, meist in Farbendruck. 22,50 Mk. Der fränkische Wertling. 30 Pf. Durch Kampf zum Sieg. Männerchor von Wenzon. 20 Pf.